



# Psychosoziales Krisenmanagement in der Schule

Barbara Juen

Petra Sansone

# Einstieg



- Vorstellungsrunde
- Erwartungen



- Teil 1
  - Krisenmanagement
  - Krisenintervention – strategische Planung
  
- Teil 2
  - Krisenintervention – operative Umsetzung-Informationsmanagement
  - Trauma und Trauer/Bedürfnisse bei Kindern und Jugendlichen
  - Spezifische Aspekte zu Suizid
  - Rituale und Gruppenmaßnahmen
  
- Teil 3
  - Amok – School Shooting
  - Abklärung von Bedrohungslagen

# Fallbeispiel zur Kleingruppendiskussion

## Reflexion der eigenen Rolle



- Anruf aus Direktion (Mo 8,30h)
  - Schüler (14 a) verstorben am Schulweg (einige Schüler waren Zeugen, sind jetzt in der Schule)
  - Kommen Sie bitte sofort und machen Sie was mit den Schülern der betroffenen Klasse und den Zeugen
  - Was tun Sie?
- Worin sehen Sie Ihre Rolle?
- Wie sind die Strukturen und Aufgabenverteilungen in Ihrem Bundesland?



# KI – Strategische Planung

# Company Model



- Die Organisation selbst übernimmt Verantwortung für die psychische Gesundheit von Mitarbeiter\_innen und Schüler\_innen
  - Organisationsinternes Krisenteam
  - Interne Fachkräfte übernehmen Schlüsselrollen
  - Externe Fachkräfte werden bei Bedarf beigezogen



# Krisenmanagement

# Krisenmanagement I



- **Vorsorge**
  - Fortbildung „Schulinternes Krisenteam“
  - Vorbereitung des Notfallmanagements - Notrufnummern
  - Ausgewählte Inhalte bei pädagogischen Tagen od Konferenzen
  
- **Fürsorge**
  - (Koordination der) kurzfristigen, unmittelbaren Hilfe
  - Bei Bedarf: Rasches Hinzuziehen von Fachkräften
  
- **Nachsorge**
  - Kommunikation aufrechterhalten (zu Betroffenen, Fachkräften)
  - Nachbereitung überlegen
  - Nachbesprechung



# Krisenteams an Schulen



# Krisenmanagement II



- Gesamtkoordination in Krisensituationen, wie zB:
  - Todesfälle  
schwere Unfälle
  - Katastrophensituationen
  - Besondere Gewaltsituationen
  - Selbstgefährdung
  - Suchtprobleme
  - Sonstige Ausnahmesituationen
- an pädagogische, psychologische, medizinische u organisatorische Aspekte denken!

# Krisenmanagement III



- Aufgabenverteilung
  - Wer macht / kann was?
  - Wer übernimmt JETZT was?
  
- Gesamtverantwortung trägt die Schulleitung!

# Top Manager müssen

(Amy L. Fraher in „Der Standard“, 2010)



- Riskieren können, eigene Standpunkte infrage stellen zu lassen
- Stress managen
- Effektiv kommunizieren
- Informationen unter Druck sammeln können
- Unklarheiten aushalten können
- Den Einfluss von Autoritätsverhältnissen verstehen können
- Verschiedene Realitäten zur gleichen Zeit berücksichtigen

# Pause





# Krisenintervention

# Fallbeispiel



- Unfall auf Schulschitag

# Krisenintervention – für wen?



- **Betroffene**
  - Kinder – einzeln oder in Klassen
  - Eltern u Angehörige
  - Lehrer\_innen – einzeln oder Kollegium



# Was ist das Ziel der Krisenintervention?

(KI, ÖRK)



- Oberstes Ziel der Krisenintervention ist,
  - Gefühle der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins bei den Betroffenen zu vermindern,
  - ihnen eine erste Möglichkeit zum Verstehen des Ereignisses zu geben
- Weichenstellung für die Verarbeitung (Assimilation u Adaptation)

# Schritte der Intervention



# Fallbeispiel



- Erläuterungen der Schritte am Fallbeispiel/Unfall am Schulschitag oder anderes

# Erste Schritte



- Assessment – Informationen einholen
- Schulinternes Krisenteam einberufen
  - Maßnahmen für ersten Tag vorbereiten: Information an Lehrerinnen, Elternbrief verfassen, Vorbereiten der Information an alle Schüler\_innen, Kontakt mit betroffenen Eltern herstellen, Interventionsplanung
  - Involvieren zusätzlicher Ressourcen (Schulaufsicht, Klassenvorstand\_ständin, Religionslehrer\_innen, Vertrauenslehrer\_innen, Kriseninterventionsteam etc.)

# Interventionsplanung



- Planung aller Maßnahmen durch den\_ die Schulleiter\_in gemeinsam mit dem Schulinternen Krisenteam
  - Information aller Betroffenen
  - Psychosoziale Unterstützung und Begleitung der Betroffenen
  - Psychologische Beratung der Betroffenen und Führungspersonen
  - Setzen eines Zeichens und Rituale
  - Durchführung der Gruppenmaßnahmen in der\_ den Klasse\_n



- Gutes telefonisches Assessment, wenn möglich
  - Was ist passiert?
  - Wo ist es passiert?
  - Wann ist es passiert?
  - Wie viele unmittelbar Betroffene?
  - Was wird erwartet?
  - Was ist möglich?
  - Was wird unmittelbar gebraucht?
  - Was kann warten?



- Allgemeine Aspekte
  - Information (alle gleicher Informationsstand?)
  - Abschied (jemand verstorben?)
  - Pressearbeit (Presse vor Ort?)
  - Polizei (Befragungen?)

# Was brauchen Personen während der traumatischen Situation / Akutphase ?

(Juen)



- Sicherheit
- Stressreduktion
- Information
- Kontrolle





# Wer hat welche Rolle?

# Rolle der Schulleitung in der Krise



- Führung übernehmen
- Schulinternes Krisenteam einberufen und leiten
- Im Kollegium:
  - Informationsgabe
  - Empathie und Verständnis für die Bedürfnisse der Lehrer\_innen
  - Empathie und Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder erzeugen
  - Förderung gemeinsamer Rituale
- Kontakt halten zu (Haupt-)betroffenen Eltern
- Behutsam wieder in den Alltag überführen

# Rolle der Lehrer\_innen in der Krise



- Interventionen in der Klasse
  - Informationsgabe
  - Gesprächsrahmen
  - Rituale
  - Für Erinnerungsmöglichkeiten sorgen
- Aufmerksames Beobachten der SuS und eventuelle Weitervermittlung einzelner an psychologische Fachkräfte
- Behutsam die Klasse wieder in den Alltag überführen

# Aufgabe KI - Koordination



- Coaching der organisationsinternen Leitung (Schulleiter\_in, Geschäftsführer\_in, Schichtführer\_in, Stationsleitung,..)
  - Abläufe besprechen – Empfehlungen aussprechen
  - Information in der betroffenen Organisation nach oben
  - Abstimmung mit Presseabteilung ,-verantwortlichen
  - **ZIEL:** Befähigung der Verantwortungsträger der Organisation!
  - **ABER:** Gesamtverantwortung u Entscheidung bleibt bei der organisationsinternen Leitung!!!

# Aufgabe KI-Mitarbeiter\_innen



- Begleitung von Gruppenmaßnahmen und Unterstützung von Gruppenverantwortlichen (Lehrer\_innen, Schichtleiter, Jugendgruppenleiter\_innen,..)
- Einzelgespräche bei Bedarf
- Weitervermittlung zu Fachkräften bei Bedarf (Schulpsychologie, FHD, Klinikpsycholog\_in, ...)

# Aufgabe psychologische Fachkraft



- Psychologisches Screening
- Begleitung von (zeitlich späteren) Gruppenmaßnahmen
- Stabilisierende Einzelinterventionen
- Interventionen bei Risikogruppen -personen
- Weiterführende Begleitung und Behandlung

# Rolle der Schulpsycholog\_innen in der Krise



- Aufgaben der KI-Koordination
- Aufgaben der psychologischen Fachkraft

# Mittagspause







# Informationsmanagement

# Information



- Ehrlichkeit
- Kurze und klare Mitteilung
- Nur abgesicherte Information weitergeben
- Gleiche Informationen an alle geben
- Ev. Wording vereinbaren

# Information an die SchülerInnen



# Allgemeine Aspekte/SchülerInnen



## **Wer** soll überbringen?

- Der Überbringer soll eine Vertrauensperson der Schüler\_innen sein
- Abgesicherte Informationen sammeln
- Passender Ort
- Zeit nehmen
- Schüler\_innen danach nicht alleine lassen

# Überbringen der Todesnachricht



- Einleitung (etwas Trauriges sagen müssen)
- Das Schlimmste zuerst (..ist gestorben)-nicht mit Details beginnen, nicht um den heißen Brei herumreden
- Reaktionen aushalten, nicht erschrecken über ungewöhnliche Reaktionen, Zeit geben
- Du kannst mich alles fragen, was du willst
- Das Kind aus der Situation lassen, wenn es möchte

# Information an das Kollegium



- Fakten
- Empathie
- Zukunft
  
- Wie? (persönlich, Anruf, Email)
  
- Welche Informationen gehen an SchülerInnen nicht direkt betroffener Klassen?
- Umgang mit der (primär) betroffenen Klasse

# Elternbrief



- Was ist passiert?
- Was wurde getan?
- Wie können Kinder reagieren?
- Was wird noch getan?
- Wo können sich Eltern hinwenden?

# Elternabend, Information der Eltern



- Nicht nur durch betroffenen Lehrer (SL, Fachkraft)
- Information: Was betrifft die Klasse? Was ist passiert?
- Informieren, was in der Klasse diesbezüglich unternommen wurde
- Gedankenaustausch und Gesprächsforum
- Vorbereitung der Eltern - Normalisieren der Reaktionen des Kindes, Jugendlichen
- Ansprechpartner angeben, an die sich Eltern wenden können (schulisch, außerschulisch)



# Fallbeispiele



- Gruppenarbeiten zu organisatorischen Aspekten des Informationsmanagements
- Unterschiedliche Fälle, Größe der Schulen, Stadt, Land

# Pause





# KI – Inhaltliche Aspekte



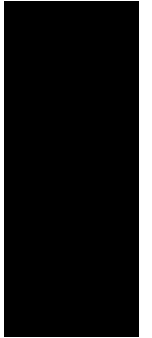
# Trauer und Trauma, Bedürfnisse bei Kindern und Jugendlichen



- **Inhärente** Gruppe mit sehr speziellen Bedürfnissen
- **Subjektives** Erleben des traumatischen Elements  
(Bsp. Alexander, 11 Jahre: Kite-Unfall des Vaters)



## Unterschiede von Kindern und Jugendlichen gegenüber Erwachsenen in Trauer und Trauma



- Verstehen von
  - Emotionen
  - Ereignis
  - Tod
- Ausdruck und Regulieren von Emotionen
  - Switchen
  - Ablenkung
  - Diskontinuierlich
  - Routinen
  - Rituale
  - Bindung

# Entwicklungsstand als Parameter



- **Kognitiver,**
- **Physischer** und
- **Psychischer** Entwicklungstand
  
- Vulnerabilitäten unterschiedlich nach Lebensphase und Entwicklungsaufgaben

# Spezifische kindliche Ängste



- **Angst**
  - Anders zu sein als ihre gleichaltrigen Freunde.
  - Das Ereignis könnte sich wiederholen
  - Weitere Bezugspersonen zu verlieren
  - Dass sie getrennt werden von der Familie
  - Dass sie allein gelassen werden



# Verstehen



- Tod
- Ereignis
- Emotionen

Fallbeispiel Utoya

# Entwicklung des Todeskonzepts (Wass, 1984)



	Lebens- Abschnitt	Vorherrschendes Todeskonzept (Übersetzung Sansone, 2006)
1	Kleinkind	Kein Todeskonzept
2	Vorschulalter	Kein Verständnis der Irreversibilität des Todes
3	Mittlere bis späte Kindheit	Tod ist irreversibel, beginnendes Verständnis für die Unvermeidbarkeit
4	Pubertät, Jugendalter	Verständnis für Irreversibilität, Universalität und Unvermeidbarkeit des Todes

# Entwicklung des Suizidverständnisses

(Brian & Mishara, 1999)



- bereits Volksschulkinder kennen den Unterschied zwischen „sich das Leben nehmen“ und dem „normalen Tod“:
  - *„Wenn Menschen einfach nur sterben, wollen sie das nicht, aber wenn sie sich das Leben nehmen, wollen sie wirklich sterben.“*
  - *Ab dem Schulalter entwickelt sich das Verständnis der Absichtlichkeit beim Suizid*
  - *Erst ab dem Jugendalter rücken die komplexen internen Ursachen für Suizid in den Vordergrund*

# Bedürfnisse



- Zuwendung
- Alltag/Normalität
- Kontrolle/Partizipation
- Information/Offenheit
- Ausdrucksmöglichkeiten/Erinnerungshilfen
- Spiel und Ablenkung/Gleichaltrige
- Bewegung



- Nach außergewöhnlichen Ereignissen brauchen Kinder das Gewöhnliche (Anne Masten)
- Sensitive zugewandte Bezugspersonen
- Alltag und Normalität
- Zugang zu Ressourcen

**Schlüsselrolle der Lehrpersonen!!!**

# Fallbeispiele zur Diskussion



- 8 Jährige Tod des Vaters
  - Will nicht dass man darüber spricht
- 11 Jährige Mutter in den Ferien verstorben
  - Vater verbietet Sprechen in der Schule
- 8 Jährige, Gewaltereignis am Schulweg
  - Immer wieder unkontrolliertes Sprechen

# Stressreaktionen



- Im Schulkontext besonders bedeutsam

## Übererregtheit

- Konzentrationsprobleme
- Vermehrtes Bedürfnis nach Bewegung
- Schlafprobleme
- Aggressivität/Risikoverhalten

# Risikogruppen (Fox, 1995)



- Kinder die selber an **lebensbedrohlicher Krankheit** leiden
- K. mit bekannten **Verhaltensausfälligkeiten**
- **Entwicklungsretardierte** K. mit Verständnisschwierigkeiten
- K., die wie **eingefroren in Reaktionen hängen** bleiben (während die meisten anderen zu Alltag zurückkehren)



# Tag 2





# Suizidalität bei Jugendlichen

# Fallbeispiel



- Suizid am Schulschitag
- Was ist anders bei diesen Ereignissen? Besonderheiten diskutieren

# Jugendsuizide in Österreich (BMG, 2015)



- Im Jahr 2013
  - 32 Suizide (11-19a)
  - > 90% Altersgruppe 15-19a
  - Burschen: 14,9 (pro 100 000)
  - Mädchen: 2,6 (pro 100 000)
- Suizidversuche scheinen nicht auf
- Dunkelziffer Unfalltod und Vergiftung
- Selbstmordrate homosexueller Jugendlicher ist 7x höher als die heterosexueller Jugendlicher (deutscher Bildungsplan 2015)

# Abklärung der Suizidalität (nach Sonneck)



- Risikofaktoren
- Krise (Veränderungskrise bzw. traumatische Krise)
- Suizidale Entwicklung (Erwägung, Abwägung, Entschluss) nach Pöldinger (1968)
- Suizidales Syndrom (Aggression, Einengung, Irrationalität) nach Ringel (1953)

# Suizidalität im Jugendalter



- Bedeutsamkeit der Gleichaltrigengruppe
- Besonderheiten in der kognitiven und emotionalen Entwicklung
- Häufigkeit von Suizidgedanken
- Neigung zu Risikoverhalten
- Nachahmungstendenz
- Die Rolle von Social Media

*Tote Mädchen lügen nicht*

# Indirekte sprachliche Hinweise (Dorrmann, 1996)



- Ich falle jedem zur Last.
- Ich mache das nicht mehr mit.
- Ich möchte, dass das alles aufhört.
- Ich schaffe das nicht mehr.
- Wenn ich mal nicht mehr (da) bin.
- Mein ganzes Leben ist sinnlos geworden.
- Manchmal möchte ich nur noch schlafen.
- Es gibt auch noch einen anderen Weg.
- Wenn ich meinen Glauben nicht hätte, hätte ich schon längst aufgegeben.

# Suizidhandlung meist Impulshandlung



- Der momentane seelische Schmerz kann nicht ausgehalten werden
- Suizidversuche: nur 4% sorgfältig geplant, jedoch nur 7% relativ harmlos
- Häufig verstärkt durch Alkohol u Medikamente/Drogen
  - Herabsetzen der „Kontrollfunktionen des Ich“
- Suizidabsicht bei 68-80% der Patienten innerhalb von 2 Tagen, bei 90-99% innerhalb von 10 Tagen korrigiert!



# Allgemeine Warnzeichen

(Kasper et al., 2011; Kostenuik & Ratnaplan, 2010)



- Plötzliche Verhaltensänderung
- Apathie
- Rückzug
- Unübliche Beschäftigung mit Sterben oder Tod
- Symptome einer Depression, traurige Grundstimmung, Hoffnungslosigkeit
- Stimmungsschwankungen, erhöhte emotionale Labilität
- Schuldgefühle und Selbstvorwürfe
- Gefühl der Wertlosigkeit
- Kürzliches Verlusterlebnis oder Vorliegen einer psychosozialen Krise
- Eingeschränkte Problemlöse-Ressourcen

# Umgang mit Jugendlichen bei Verdacht auf Suizidalität in der Schule (Sansone et al., 2017)



- Informieren Sie die Schulleitung und binden Sie in weitere Überlegungen das „Schulinterne Krisenteam“ und die zuständige Schulpsychologie mit ein.
- Suchen Sie das Gespräch mit dem\_ der betroffenen Schüler\_in und versuchen Sie, Kooperation für weitere Schritte zu erlangen.
- Ziehen Sie Eltern und Erziehungsberechtigte hinzu. Sollte dies aus triftigen Gründen nicht möglich oder gar kontraindiziert sein (häusliche Gewalt und Missbrauch), wenden Sie sich unbedingt an eine Kinderschutzeinrichtung und berücksichtigen Sie die rechtlichen Vorgaben.
- Bei akuter Gefahr im Verzug übernehmen Rettung oder Polizei den Transport des/der gefährdeten Jugendlichen in die nächstgelegene Klinik, an der eine fachärztliche Abklärung möglich ist.
- Wenn Sie sich nicht in der Lage sehen, selbst das Gespräch mit dem/der Jugendlichen zu suchen, geben Sie Ihre Informationen an den Klassenvorstand\_vorständin bzw. die Schulleitung weiter. Es ist keine Schande, sich in so einer krisenhaften Situation überfordert zu fühlen.  
Wichtig ist, dass der/die Jugendliche in seiner/ihrer Not ernst genommen wird und weitere Schritte in die Wege geleitet werden!

# Suizid an der Schule



- Besondere Herausforderungen
  - Umgang mit Information
  - Emotionalität
  - Schuldgefühle, Schulzuweisung
- Über den Suizid sprechen (Fokus auf Vorsorge und gegenseitige Hilfe, Fokus auf Zusammenhalten (Eltern, Lehrer, SchülerInnen), Erwachsene Ansprechpartner, in der Trauerarbeit Vorsicht bei Idealisierung)
- Verstärkter Fokus auf Suizidprävention und Elternarbeit!!!!
- Lehrerfortbildung zu Suizidalität
- Schnittstellen und Kooperation mit externen Einrichtungen

# Pause





# Bedürfnisgerechte Interventionen



# Gruppeneinteilung

# Untergruppen mit spezifischen Bedürfnissen



- Triage Kriterien
  - Grad der Verbundenheit (Klassenverband)
  - Grad der Exposition (ZeugInnen)
  - Grad der Betroffenheit (Freunde/Geschwister, etc.)
  - Art der Involviertheit (Unfallverursacher)
  - Besondere Reaktionen und Bedürfnisse

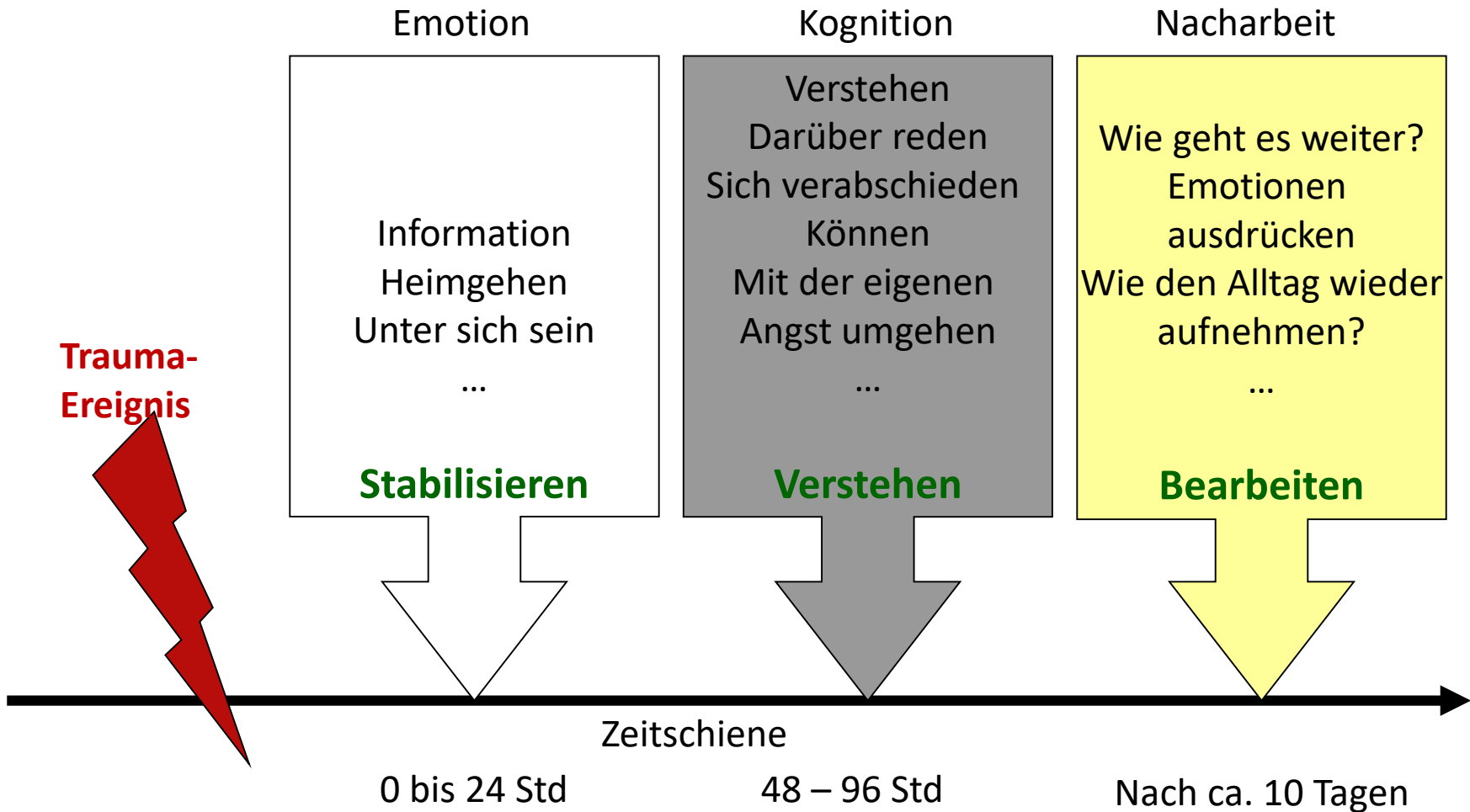
# Fallbeispiel



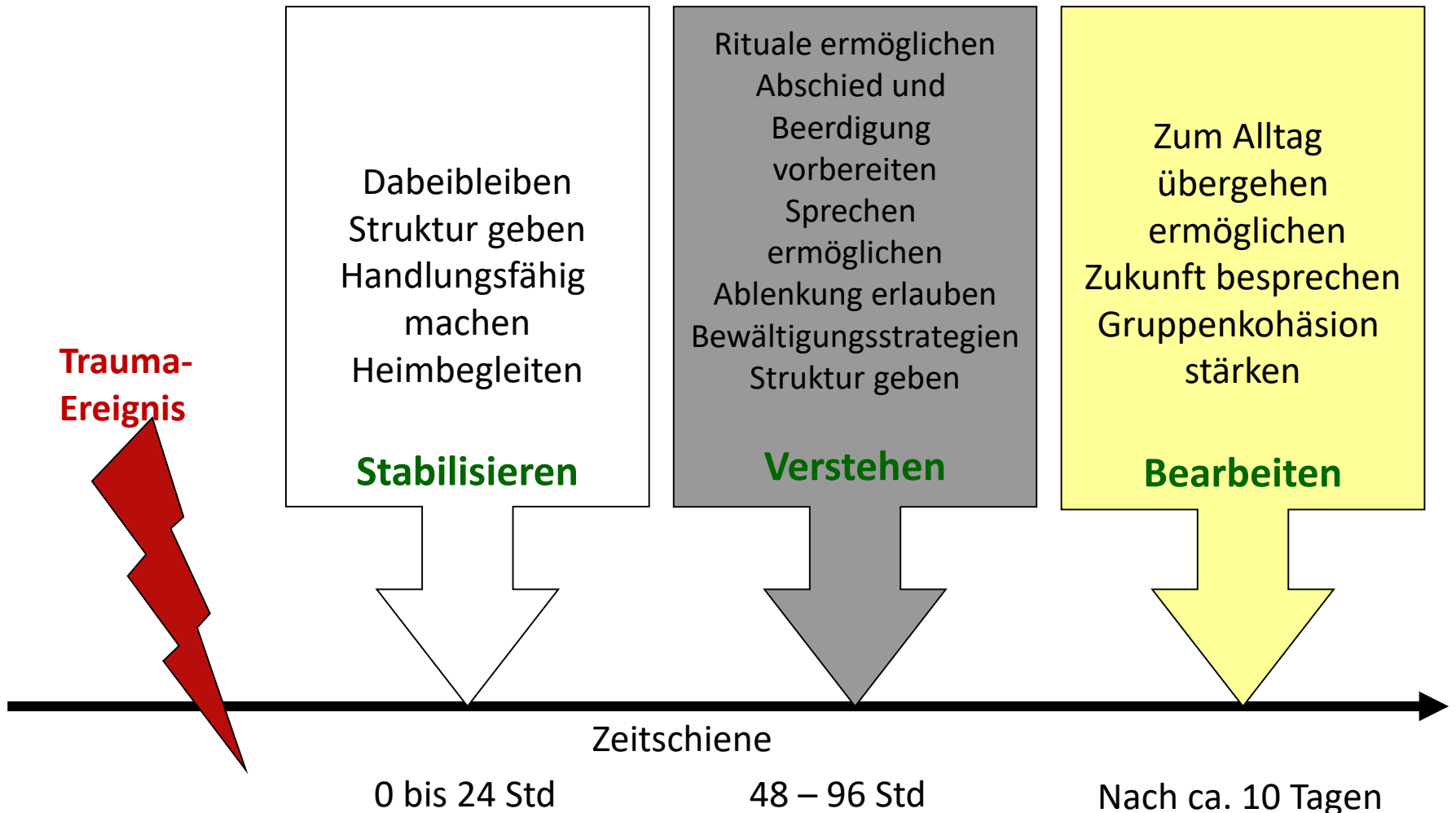
- **Einteilen in Gruppen (Unfall auf Schulausflug)**
- Kreise der Betroffenheit (Expositionsgrad/Nähe)
- Art der Intervention (Reaktionen, Verbundenheit, Involviertheit, situativ, besondere Bedürfnisse)



# Bedürfnisse auf der Zeitschiene (Juen)



# Interventionen auf der Zeitschiene (Juen)



# Zeitschiene beachten



Beim Verarbeiten belastender Ereignisse spielt die Zeit eine große Rolle. Grundsätzlich gilt, dass

- Unmittelbar nach dem Ereignis – die Emotion im Vordergrund ist
- In der Zeit nach dem Ereignis – die kognitive Durcharbeitung erfolgt
- Im zeitlichen Abstand zum Ereignis – die Integration ins eigene Selbst- und Weltbild stattfindet

Dies ist bei der Krisenintervention zu beachten und die Intervention ist daher „bedürfnisorientiert“ abzustimmen.

# Ablauf der Erstintervention



- Fakten
- Fragen stellen
- Handeln/Ritual
- Ausblick

# Ablauf der Intervention mit kurzem, zeitlichen Abstand



- Fakten
- Fragen stellen
- Reaktionen und Verarbeitung
- Handeln und Rituale
- Ausblick

# Fallbeispiele



# Interventionen mit größerem, zeitlichem Abstand



- Verstehen
- Reaktionen
- Erinnern
- Zukunft

# Fallbeispiele





# 5 wichtige Kriterien der Intervention

(Hobfoll et al., 2007)



- Sicherheit
- Verbundenheit
- Selbst-Kollektive Wirksamkeit
- Stressreduktion
- Hoffnung/positive Zukunftsorientierung

# Mittagspause





# Interventionen in der Klasse

# Fallbeispiele



- Tod einer Lehrperson
- Tod eines Schülers durch Suizid nach Mobbing
- Tod eines Schülers durch Unfall

# Gruppeninterventionen



- Das Bedürfnis nach Konfrontation und das Bedürfnis nach Vermeidung respektieren – Balance finden
- Respekt vor den Reaktionen der anderen schaffen
- Auswegmöglichkeiten und Platz schaffen wo es geht
- Gute Struktur vorgeben
- Gruppengröße und Gruppenzusammensetzung beachten
- Auf Abschluss achten
- Normalen Schulalltag nicht vergessen

# Trauer in Gruppen von Kindern und Jugendlichen



- Phänomen des chief mourners
- Akzeptanz unterschiedlicher Trauerreaktionen fördern
- Gegenseitiges Verständnis fördern
- Rituale gemeinsam gestalten
- Der Klasse helfen den Übergang zum Alltag zu erlauben
- Alltag erlauben, ohne zu vergessen

# Kernaktivitäten



- Nicht urteilendes Zuhören
- Praktische Informationsgabe
- Eine sichere Umgebung schaffen
- Grundbedürfnisse erkennen und in einer kultursensiblen Art erfüllen

# Zusammenfassend



1. Die Lücke benennen, die der Tod hinterlässt.
2. Den Schmerz darstellen und aushalten.
3. Sich dabei gegenseitig unterstützen.
4. Abschied nehmen.
5. Die Erinnerung gestalten.
6. Das soziale Miteinander neu gestalten.





# Rituale

# Rituale sind



- In Handlung umgesetzte Imaginationen (Reddemann, 2016).

# Rituale in Gruppen



- Gemeinsam mit den Betroffenen erarbeiten
  - Jedoch Ideen in petto haben
- Beachte:
  - Kulturelle Akzeptanz und Gruppenakzeptanz
  - Absprache mit den Hauptbetroffenen
  - Passung zum Verstorbenen
  - Zeitverlauf und Dauer

# Ritual (Juen)



- Ermöglicht Beziehungsaufnahme (direkter oder indirekter Bezug zum Verstorbenen)
- Setzt ein Zeichen (etwas mit auf den Weg geben, etwas Begonnenes zu Ende führen)
- Symbolkraft (etwas geht fort, etwas bleibt da, etwas Neues entsteht)
- Ermöglicht Abschied (Loslassen)

# Rituale in der Gruppe



- Den leeren Platz gestalten (Position des Tisches beachten)
- Gemeinsames Abschiednehmen der Gruppe (Verabschiedungsfeier, jede\_r hat eine Blume)
- Dem\_der Verstorbenen etwas auf mit den Weg geben (Blumen, Briefe, Bilder,..)
- Andenken in der Klasse/Gruppe behalten (Bild an der Wand,..)
- Den Alltag wieder einkehren lassen (Tisch räumen,..)
  - Den Zeitpunkt mit der Gruppe abstimmen und besprechen

# Rituale in der Schule



- Werden idealerweise von Klassenlehrer\_innen gemeinsam mit den hauptbetroffenen Klassen/Schüler\_innen erarbeitet
  - Gedenktisch in der Aula/Gang
  - Gestalteter Tisch in der Klasse
  - Verabschiedungsfeier an der Schule
  - Teilnahme an Beerdigung (Absprache mit betroffenen Eltern)



## Sinnvolle Rituale diskutieren

- Tod einer Lehrperson
- Tod eines Schülers durch Suizid nach Mobbing
- Tod eines Schülers durch Unfall

# Pause







# Amok – School Shooting

# Prinzipien (Fein et al., 2002)



- Zielgerichtete Gewalt
  - Als Endpunkt eines prinzipiell nachvollziehbaren Weges von Handlungen und Gedanken
  - Entwickelt sich aus einer Interaktion zwischen
    - Dem späteren Täter
    - Seiner Lebenssituation
    - Den aktuellen Umständen und
    - Den Zielpersonen seiner Gewalttat.

# Psychologische Aspekte



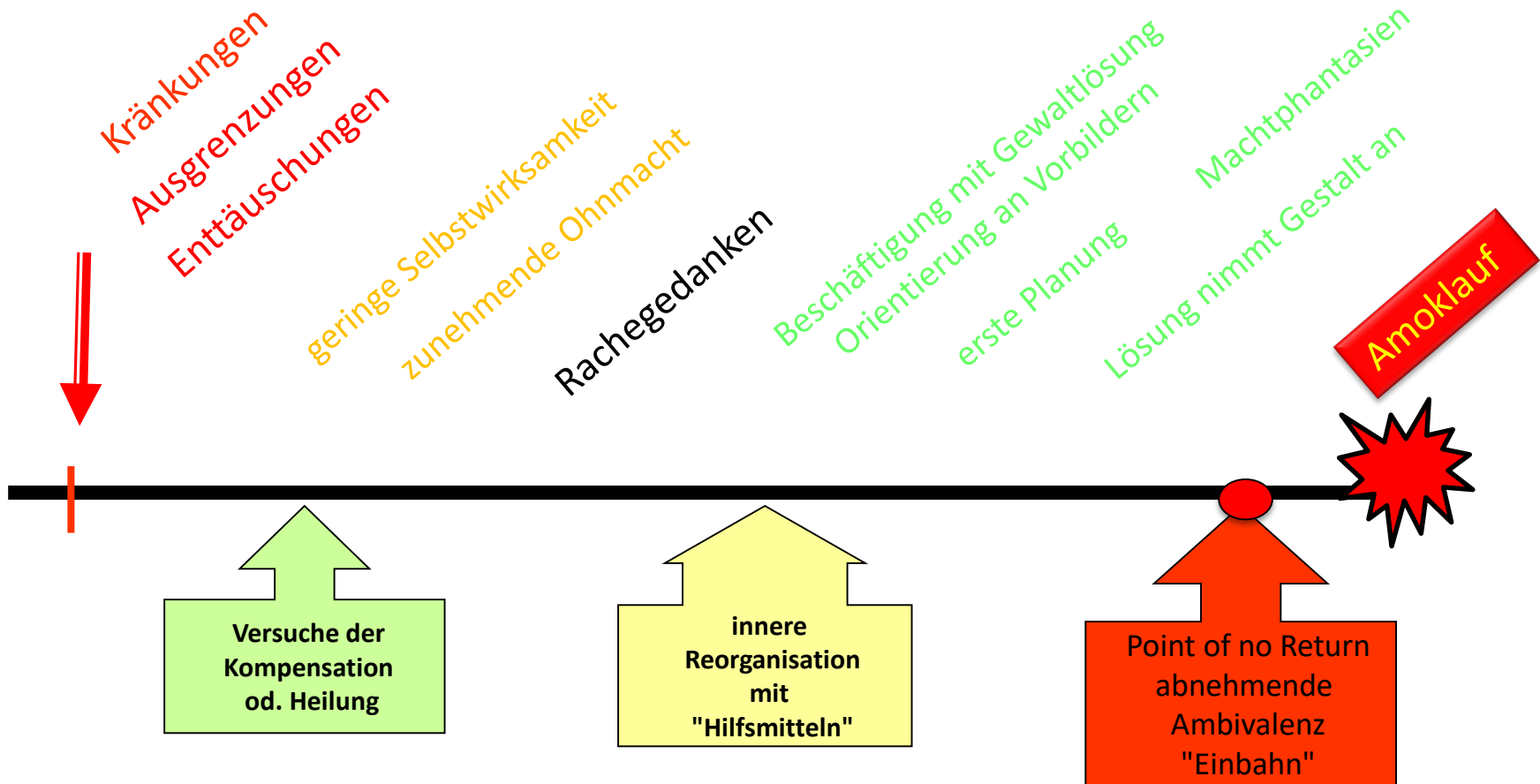
- Formen der Aggressivität
- Opferauswahl
- Hintergrund der Täter
  - Familie
  - Waffenzugang – Erfahrungen mit Waffen
  - Sozialverhalten
  - Schulleistungen
  - Verlusterfahrungen und ausgegrenzt
  - Motive

# School Shooting (Robertz)



**School Shootings** bezeichnen Tötungen oder Tötungsversuche durch Jugendliche an Schulen, die mit einem direkten und zielgerichteten Bezug zu der jeweiligen Schule begangen werden. Dieser Bezug wird entweder in der Wahl mehrere Opfer deutlich oder in dem demonstrativen Tötungsversuch einer einzelnen Person, insofern sie aufgrund ihrer Funktion an der Schule als potenzielles Opfer ausgewählt wurde.

# Timeline (Henzinger)





## Kennzeichen zielgerichteter Gewalt (ZG)

- 1 es gibt kein klares Täterprofil
- 2 selten Ergebnis eines momentanen Affektes  
(meist lange vorbereitet)
- 3 verändertes Verhalten vor der Tat (Tunnelblick)
- 4 Probleme, mit Verlusten oder  
persönlichem Versagen fertig zu werden
- 5 Täter fühlten sich oft gedemütigt,  
schikaniert oder von anderen verletzt
- 6 soziale Verlierer, die es nicht geschafft haben,  
sich in der Gruppe zu etablieren
- 7 Gewalttäter hatten ihre Ziele  
vorher nicht direkt bedroht
- 8 meist Zugang zu Schusswaffen u.  
diese auch schon verwendet
- 9 andere Personen waren vorinformiert

basierend auf  
Untersuchungsergebnissen  
des US Secret Service  
Bearbeitung: Henzinger

# Dauer am Beispiel Emsdetten

## 20.11.2006 (Engels, 2007)



- 9:20 Ankunft von Bastian B.
- 9:30 Absetzen mehrerer Notrufe aus der Schule
- 9:34 Eintreffen der Polizei
- 10:00 Eintreffen der Spezialeinheit der Polizei
- 10:36 Auffinden des toten Bastian B. durch die Spezialkräfte

# Versorgung / Betreuung Emsdetten (Engels, 2007)



- 21 Personen aus dem Schulumfeld und 16 Polizeibeamte
  - Davon 5 Personen durch Schüsse tw. Lebensgefährlich
  - 32 erlitten einen Schock und Rauchverletzungen
- Hohe Anzahl an Betroffenen (Schüler\_innen, Lehrer\_innen, Angehörige) in der Feuerwehrrhalle betreut
- 60 Personen wurden über mehrere Tage intensiv betreut (Opfer, Angehörige und Polizisten)





# Umgang mit Bedrohung an der Schule

# Was wird als bedrohlich empfunden?



- besorgte Mitteilungen von Mitschülern über ein vermutetes Gewaltpotenzial
- Mitteilungen (mündliche Äußerungen, SMS, o.ä., Briefe, ...)
- Mitteilungen in Internetforen (SchülerVZ, Youtube, ...)
- direkt geäußerte Bedrohungen
- Aufsatzinhalte ("Endzeit")
- Zeichnungen in Heften, auf Schultischen, ...
- Drohbrieife, Drohanrufe

# Schritte der Schule zur Abklärung



1. Das Krisenteam der Schule zusammenrufen
2. Sicherheitsanalyse/Fragen - Informationen einholen
  - Fakten von Gerüchten trennen (stille Post)
  - chronologischen Ablauf dokumentieren
  - Gemeinsamkeiten/Unterschiede d. Einschätzung
  - Einfluss der Angst auf die Wahrnehmung (Trance) und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen

# Empfohlene Zusammensetzung des Krisenteams



- Schulleiter ist fallführend
- durchgehende Erreichbarkeit
  - Schulleiter/in
  - 1-2 Ressourcenpersonen mit Menschenkenntnis und Kommunikationskompetenz
  - zuständiger KV
  - Schulärztin\_arzt
  - Schulpsycholog\_in

# Bedrohungs- Sicherheitsanalyse (H.Henzinger)



- Einschätzung der Gefahrensituation
- Schutz und die Sicherheit für mögliche Opfer und mögliche Täter
- Coaching der Schulleitung
  - Beachtung einer Eskalationsgefahr
  - Einschätzung der "Einschätzer" (InformantInnen)
  - Polizei oder nicht? bzw. wann?
  - Wiederherstellung von Sicherheit
  - Reintegration des "Täters"

# Fakten sammeln



- Zustandekommen der Information
- Verhalten des Schülers in der Schule
- Hintergrund des Schülers im familiären und sonstigen Umfeld
- Angriffs- bzw. Aggressionsverhalten gegen sich und andere
- zu möglichen Motiven von Bedrohung
- zu möglichen bedrohten Personen

# Prävention (Elliot Aronson, 2001)



- schulpsychologische und sozialarbeiterische Konzepte
- eine Stärkung des Selbstbewusstseins
- die Vermittlung von Selbstwirksamkeitserleben und Erfolgserfahrungen
- der Abbau von Ängsten, z. Bsp. Schulangst
- Resilienzförderung in der Schule



- **Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Petra Sansone**

Klinische u Gesundheitspsychologin

Notfallpsychologin

Psychotherapeutin (Systemische Familientherapie) iAuS

ÖVS-Supervisorin

[office@sansone.at](mailto:office@sansone.at)

[www.sansone.at](http://www.sansone.at)

- **Ao. Univ- Prof Dr. Barbara Juen**

Universität Innsbruck, Österr. Rotes Kreuz

[barbara.juen@uibk.ac.at](mailto:barbara.juen@uibk.ac.at)